



WENN WIR NUR IMMER WÜSSTEN – WAS DIE WAHRHEIT IST!

Eine Begriffsstudie

Wahrheit gegen Lüge und Irrtum

Wenn wir nur immer wüssten, was die Wahrheit ist! Wir suchen sichere Aussagen, um richtig und recht zu erkennen und dann verlässlich zu planen. Vielleicht jedoch werden wir belogen, oder unser Informant hat sich geirrt. Das wissen wir nicht immer. Der Wahrheit stehen also Irrtum und Lüge gegenüber. Lüge hat eine moralische Dimension, da sie eine gewonnene Erkenntnis mit Absicht und böswillig manipuliert oder verschweigt.

Dagegen beruht Irrtum darauf, dass unser Gesprächspartner es nicht besser weiß. Vielleicht hat er von seiner Position aus etwas anderes gesehen als wir. Wenn wir Wahrnehmungen miteinander vergleichen, stellen wir häufig Unterschiede fest, die zu verschiedenen Schlussfolgerungen führen können.

Ein weiterer Grund für eine unrichtige Aussage liegt darin, dass der Sprecher an der Oberfläche der Sachverhalte geblieben ist, weil er die Dinge nicht gründlich

überprüft hat oder weil seine Intelligenz einfach nicht ausreicht. Könnte es gar sein, dass es grundsätzlich Dinge gibt, die dem menschlichen Erkennen verschlossen sind? Dann wäre unser Nicht-Wissen erklärbar und entschuldbar.

Die absolute Wahrheit

Wir hätten gerne die ganze Wahrheit, also Information irrtumslos und fehlerfrei, und das bis in alle Ewigkeit! Wie können wir sie erlangen, und wer garantiert sie uns? Wir können nicht davon ausgehen, dass wir alles, was ist, kennen oder erkennen können. Denn absolute Wahrheit kann nur auf der vollständigen Einsicht in alle Sachverhalte beruhen. Zusätzlich muss das, was ist, in menschlicher Sprache richtig ausgedrückt werden. Das setzt voraus, dass Sprache das leisten, also eine (wahre) Aussage formulieren kann, die mit der Gegenstandsordnung übereinstimmt.

Wege zur Wahrheit

Zunächst einmal müssen wir Erkenntnis dessen, was ist, erlangen. Das, was ist, nennen wir die Gegenstands- oder die Seinsordnung. Diese ist nicht einfach

statisch, sondern sie umfasst das Physische und das Geistige. Erkenntnis gewinnen wir im Normalfall durch systematische Erfahrungen, forschende Beobachtungen, z.B. durch Experimente, die dann zu Hypothesen, Theorien und Gesetzen führen können. Es gibt auch ein intuitives Erschließen durch unmittelbare innere Anschauung. Die häufigste Methode zur Erkenntnis jedoch, gleichsam ein sekundärer, abgeleiteter Weg, den die allermeisten Menschen gehen, ist das lernende Aneignen von Wissensstoff. Dabei wird vorausgesetzt, dass die Inhalte stimmen und nicht im Einzelnen überprüft werden müssen.

Wissenschaft als Weg zur Wahrheit

Wissenserwerb durch wissenschaftliche Forschung hat genau festgelegten Methoden zu folgen. Beobachtungen müssen wiederholbar, Aussagen beweisbar sein. Gegen Schlussfolgerungen muss man auch Argumente ins Feld führen können, die, wenn sie beweiskräftig sind, die angegriffene Theorie oder Regel als falsch erweist (Falsifizierbarkeit). Zwar kann jemand auch durch eine geniale Einsicht

zu neuem Wissen geführt werden, aber es bleibt die Notwendigkeit, im Nachhinein eine hieb- und stichfeste Begründung zu liefern. Nicht zu unterschätzen ist die Methode, durch logisches Schließen zu weiteren Erkenntnissen geführt zu werden. Wenn wir von Voraussetzungen ausgehen, die wahr sind, dann muss auch die Schlussfolgerung wahr sein, wenn sie nach den Regeln der Logik gezogen wird (Deduktion). Es gibt die Vorstellung, dass alles das, was ist, mit den genannten Mitteln erschließbar ist. Als man jedoch eindeutige Wahrheitskriterien für wissenschaftliche Erkenntnis aufstellen wollte, stellte man fest, dass das nicht geht, weil die Wahrheit umfassender ist.

Wahrheit mit weltanschaulichem Hintergrund

Der holländische Philosoph Hugo Grotius (1583-1645) stellte den Grundsatz auf, der bis heute immer noch anerkannt ist, nämlich dass alle Forschung nur so durchgeführt werden müsse, als ob es Gott nicht gäbe (methodischer Atheismus). Damit sind die Felder, die im Streben nach Wahrheit untersucht werden können, begrenzt. Das hat dazu geführt, dass man jegliche metaphysische Erkenntnis als sinnlos, weil nicht beweisbar, abgetan hat. Da man Gott nicht beweisen kann und man auch nicht beweisen kann, dass er nicht ist, fällt die Frage nach Gott aus der wissenschaftlichen Forschung heraus, was vor allem der Theologie Schwierigkeiten gemacht hat, so dass sie heute manchmal versucht, ebenfalls dem Grundsatz „ohne Gott“ zu entsprechen. Das führt dazu, dass „die Wissenschaft“ darauf verzichtet, die Welt zu erklären, d.h. zu fragen, wozu sie da ist. Man begnügt sich vielmehr damit, die Welt, soweit sie mit wissenschaftlichen Methoden zugänglich ist, zu beschreiben.

Die Wahrheit gibt es nicht?

Die Wahrheit als die Vollendung des Wissens, die in jeder Erkenntnis angestrebt wird, ist mehr als eine Anhäufung von richtigen Einzelaussagen. Man glaubte früher zwar, man könne einen Stand

vollkommenen Wissens erreichen, dann würde der Glaube aufgehoben, wie man meinte. Heute jedoch wissen wir, dass es nicht möglich ist, eine Formel zu finden, die das ganze Universum erklärt. Wir werden uns also immer mit Teillösungen zufriedengeben müssen.

Nietzsche war der Ansicht, dass Wahrheit ohnehin nur Irrtum sei, der Mensch diese Fiktion aber brauche: „... Wahrheit ist die Art von Irrtum, ohne welche eine bestimmte Art lebendiger Wesen nicht leben könnte.“

Die Postmoderne hat das Wahrheitsproblem zu lösen gesucht, indem sie eine Aufspaltung und eine Individualisierung durchgeführt hat. Wahrheit ist Wahrheit für mich. Sie gilt nicht ohne Weiteres auch für andere.

Kann göttliche, geistliche Wahrheit erkannt werden?

Der Grundsatz, dass Wahrheit die Entsprechung zu einem Sachverhalt ist, gilt auch für das Geistliche. Hier jedoch übersteigt das, was ist, die Endlichkeit und Begrenzung unseres Erkennens, und wir betreten das Feld des Glaubens. Das kann nicht bedeuten, dass da, wo das Wissen endet, der Glaube anfängt, sondern Glaube und Wissen durchdringen und ergänzen sich, solange sie auf dem beruhen, was ist.

Bevor wir weiterfragen, lassen wir uns durch die Bibel warnen! Gibt es Wahrheit, die wir nicht begreifen, vielleicht gar nicht erkennen können? Es gehört zu der Unzulänglichkeit unseres menschlichen Seins, eine eingeschränkte Einsicht zu haben:

Wir sind von gestern und erkennen nichts, klagt Bildad von Schuach in Hiob 8,9. Kompromisslos ist die Aussage in den Sprüchen (30,20): „*Ich bin zu dumm für das Heilige.*“ Paulus weiß, dass der natürliche Mensch Göttliches nicht erkennen kann, sondern es gar als Torheit ansieht (1. Korinther 2,14).

Der Weg zur geistlichen Wahrheit

Zur geistlichen Erkenntnis können wir nicht über das zum Göttlichen aufsteigende

Denken, z.B. durch logisches Schließen oder – allgemeiner – mit den Mitteln wissenschaftlichen Erkenntniserwerbs finden. Vielmehr kehrt sich der Vorgang um. Der Ausgangspunkt ist Gott, der nicht lügen kann (Hebräer 6,18), dessen Wort Wahrheit ist (Johannes 17,17), eine Wahrheit, die durch Christus geworden ist, Johannes 1,17. Ausdrücklich wird vermerkt, dass sie erfassbar ist (Johannes 8,32): „*Ihr werdet die Wahrheit erkennen.*“

Jedoch muss in dem erkennenden Subjekt eine Konditionierung stattfinden, damit die Information aufgenommen werden kann. Das geschieht durch den Heiligen Geist, der eine Veränderung im Denken des Menschen hervorruft und dadurch in die ganze Wahrheit leiten kann (Johannes 16,13). Geistliche Wahrheiten werden also durch Offenbarung Gottes über den Glauben, den die Erkenntnistheorie Intuition nennen würde, vermittelt. Blitzartig kann sich die Einsicht einstellen. Der Vorgang als solcher ist nicht weiter zu hinterfragen.

Die Gewissheit der geistlichen Wahrheit

Ist die geistliche Wahrheit weniger wahr als z.B. eine physikalische? Keineswegs! Denn die Gewissheit geistlicher Wahrheiten gründet sich genauso wie eine „wissenschaftliche“ Erkenntnis auf die Einsicht in das, was ist. Geistliche Wahrheiten sind daher nicht weniger sicher als andere Wahrheiten der Seinsordnung. Eine Aussage wie z.B.: „Ich habe ewiges Leben!“ ist berechtigt, wenn sie auf subjektiver Gewissheit und der Übereinstimmung mit der Seinsordnung beruht. Nur Gott kennt die Seinsordnung vollständig, und er macht sie uns innerhalb der Grenzen unserer Erkenntnis zugänglich, allerdings weniger dadurch, dass er „wissenschaftliches“ Forschen zulässt, als vielmehr dadurch, dass er sich in unserem Retter Jesus Christus offenbart, so dass wir Ursprung, Ziel und Zweck unseres Lebens erfahren. Die Aussage „Gott hat uns ewiges Leben gegeben“ ist für den Erlösten subjektiv und objektiv wahr.

Arno Hohage

